

Offiziell gilt knapp fünf Monate nach der Sprengung der beiden Gaspipelines Nord Stream 1 und 2 Ende September die Devise: »Nichts Genaues weiß man nicht.« Die Bundesanwaltschaft in Karlsruhe hat zwar kürzlich mitgeteilt, dass sie nicht mehr dem Verdacht nachgehe, Russland habe die Leitungen selbst gesprengt. Aber die Ermittlungsakten unterliegen im einzelnen nach wie vor der Geheimhaltung, und die Bundesregierung verweigert auf parlamentarische Anfragen routinemäßig die Antwort unter Berufung auf das »Staatswohl«. Schon im Dezember hatte die *Washington Post* unter Berufung auf Interviews mit über 20 »Sicherheitsexperten« aus mehreren westlichen Ländern geschrieben, dass kaum noch jemand die »russische Spur« ernst nehme. Gleichzeitig ging die Vernebelung weiter. Einer der Gesprächspartner der US-Hauptstadtzeitung brachte sein Unbehagen darüber zum Ausdruck, dass, »wer auch immer es getan hat, er schließlich damit davonkommen wird«.

Ob die Rechercheergebnisse, die der inzwischen 85jährige US-Reporter Seymour Hersh am Mittwoch auf seinem Blog veröffentlichte, diesen Verdunkelungsversuchen ein Ende setzen können, steht noch dahin. Die Kernthese seines durch Exkurse in die Geschichte erweiterten Textes lautet: Der Plan zur Sprengung der Gasleitungen entstand im Herbst 2021 in Washington, und bei der Ausführung spielte Norwegen eine Schlüsselrolle. Die US-Regierung hat Hersh's Ergebnisse umgehend als »ausgesprochen falsch und völlig frei erfunden« zurückgewiesen. Was freilich, wenn die Thesen stimmen, nicht zu verwundern braucht.

Hersh beruft sich zentral auf eine »an der Operationsplanung beteiligte Person«. Demnach war die US-Regierung im Ausgangspunkt frustriert darüber, dass weder das Kabinett von Kanzlerin Angela Merkel noch das von Olaf Scholz angesichts der offenkundigen wirtschaftlichen Vorteile, die das russische Pipelinegas für die Volkswirtschaft der BRD hatte, bereit waren, auf die Erweiterung der Pipeline Nord Stream 1 um zwei weitere Röhren zu verzichten. Die USA befürchteten ihrerseits, angesichts der von ihrer Seite vorhergesagten Eskalation im Verhältnis zu Russland würde ein Deutschland, das von russischem Gas abhängig sei, unwillig sein, der Ukraine das von US-Seite gewünschte Maß an finanzieller und militärischer Unterstützung zu leisten. An dieser Stelle habe US-Sicherheitsberater



Schiffe der US Navy während des »Baltops 22«-Manövers in der Ostsee (6.6.2022)

Alle Tage Sabotage

US-Reporter Seymour Hersh veröffentlicht Recherche zum Attentat auf Nord Stream. Spuren führen nach Washington und Oslo. **Von Reinhard Lauterbach**

Jacob Sullivan eine Arbeitsgruppe einberufen, für die »alle Optionen auf dem Tisch« gelegen hätten. Die erste Sitzung fand laut Hersh im Dezember 2021 statt. Dabei sei »allen Beteiligten klar« gewesen, dass Sullivan von ihnen Pläne zur Zerstörung der Pipelines erwartete und dass dies den »Wünschen des Präsidenten« entspreche.

Es folgten laut Hersh mehrere Monate, in denen die Vertreter von Militär und Geheimdienst ihre Vorschläge machten, wie diese Zerstörung zu realisieren sei: Die Optionen reichten vom Einsatz eines U-Boots bis hin zum Abwurf von Wasserbomben. Die CIA habe vor allem darauf bestanden, dass alles geheim bleibe, auch gegenüber dem US-Kongress. »Jeder am Tisch verstand, worum es ging. Dies ist kein Kinderkram«, sagte die Quelle. Wäre der Angriff auf die USA zurückzuführen, wäre es ein Kriegssakt.

Die wichtigste Aufgabe in der Planung der Anschläge bestand darin, sie

gegenüber nicht nur den Überwachungs-kapazitäten der russischen Ostseeflotte geheimzuhaltend, sondern auch gegenüber den Anrainerstaaten Dänemark und Schweden. Als idealer Vorwand sei das seit 22 Jahren routinemäßig im Sommer in der Ostsee stattfindende Marine-maßnahme »Baltops« gewählt worden, zu dessen Aufgaben das Marinekommando der USA unauffällig eine »Innovations- und Forschungskomponente« hinzuzufügen. Nämlich das Verlegen bzw. Räumen neuartiger Minen. Unter diesem Vorwand sei ein Kommando von Tiefseetauchern der US-Marine mit in die Übung einbezogen worden.

An dieser Stelle kam das mit den USA – allerdings offiziell auch mit der BRD – verbündete Norwegen ins Spiel. Es diene als unmittelbare Operationsbasis und steuerte Ortskenntnis zu den Gewässern der Ostsee bei. Hersh deutet an, dass Norwegen möglicherweise auch ein finanzielles Interesse an der Zerstörung der mit seinen eigenen Gasexporten

konkurrierenden russischen Leitungen gehabt habe.

Jedenfalls lief Hersh zufolge alles weitgehend nach Plan: Im Juni hätten US-Taucher starke Sprengsätze an allen vier Nord-Stream-Strängen angebracht, im September habe dann ein Überwachungsflugzeug der norwegischen Marine unauffällig eine Sonarboje in der Nähe abgeworfen, die mit einer Verzögerung von einigen Stunden drei der vier Sprengsätze zur Explosion gebracht habe.

Es gab offenbar in der US-Arbeitsgruppe einigen Ärger darüber, dass Präsident Biden noch vor dem russischen Angriff öffentlich mit der Zerstörung von Nord Stream drohte, während Bundeskanzler Olaf Scholz danebenstand. Im nachhinein aber, so Hershs Quelle, seien alle zufrieden gewesen, dass »der Präsident gezeigt habe, dass er Eier hat.«

Der Aufsatz von Seymour Hersh in deutscher Übersetzung: kurzlinks.de/Hersh-Nordstream

Hintergrund Lügenjäger

Seymour Hersh wurde 1937 in Chicago geboren. Er personifiziert die idealisierten »Werte« der USA – große Teile seiner Arbeit lassen sich als Nachweis verstehen, wie die Vereinigten Staaten in der Praxis von den Prinzipien abweichen, die sie öffentlich als ihre Leitwerte proklamierten. Symptomatisch dafür ist seine jahrzehntelange Feindschaft gegenüber dem notorischen Realpolitiker und Machtzyniker Henry Kissinger.

Seit den Zeiten des Vietnamkriegs gab es praktisch keinen großen Skandal in der US-Geschichte, den Hersh nicht entweder aufgedeckt oder an dessen Aufklärung er mitgewirkt hat: vom Massaker in Son My (My Lai) über die Verantwortung der CIA für den Putsch in Chile 1973 bis zu den Misshandlungen von Gefangenen im irakischen Gefängnis Abu Ghraib und der Frage, ob den syrischen Streitkräften zugeschriebene Giftgas-Einsätze tatsächlich von diesen verübt worden seien. Die allermeisten Verleumdungsprozesse, die ihm von politischen Akteuren angehängt wurden, hat er letztlich gewonnen.

Seine beherrschende Arbeitsmethode sind Interviews mit Beteiligten, die er in aller Regel nicht mit Namen nennt. Das ist ihm oft als Verheimlichen von Quellen vorgeworfen worden, entspricht aber andererseits den Risiken, denen Whistleblower gerade in den USA ausgesetzt sind, wie die Beispiele von Chelsea Manning oder Edward Snowden zeigen. Die Argumentation seiner Kritiker ist dabei logisch zirkulär: Wo Hersh nachweist, dass rechtsstaatliche Regeln nicht eingehalten werden, werfen die Kritiker ihm vor, es an der in einer Demokratie notwendigen Offenheit mangeln zu lassen.

Hersh publizierte jahrzehntelang in den führenden liberalen Medien der USA, bevor er sich 2015 vom *New Yorker* als dem letzten Mainstreamblatt verabschiedete. Seine jüngste Enthüllung zu Nord Stream erschien auf seinem Blog. (tl)

»Niemand kann sagen, ob das stimmt«

Wie Mainstreammedien Seymour Hersh's Enthüllungen zu banalisieren versuchen

Das erste, was zur Hand ist, ist immer das offizielle Dementi. Was Seymour Hersh recherchiert habe, sei »völlig falsch und frei erfunden«, erklärte die Sprecherin des Nationalen Sicherheitsrates der USA, Adrienne Watson, offenkundig vom Autor selbst noch mit den Resultaten konfrontiert. Damit steht Aussage gegen Aussage. Freilich ist damit nicht unbedingt auch die Plausibilität der einen Aussage automatisch um 50 Prozent reduziert. Was hätte die gute Frau denn auch sonst sagen sollen?

Immer beliebt ist auch das Argumentum ad personam. *T-online.de* befragte den früheren Stationschef der CIA in Moskau, John Sipher, zu Hersh's Ergebnissen. Was der dazu beitragen könnte, den Wahrheitsgehalt der Vorwürfe aufzuklären, sei dahingestellt. Was er antwortete, klang so: »Das ist einfach traurig. Ich werde

nicht einmal meine Zeit damit verschwenden, das zu lesen.« Also: Dass das nicht stimmt, weiß ich, auch ohne die Vorwürfe im einzelnen zu kennen. Das ist natürlich keine Desinformation.

Weiter Sipher: »Der Seymour Hersh der 1960er und 1970er Jahre ist längst Geschichte. In den vergangenen Jahren beschäftigt er sich zunehmend mit Verschwörungen und Unsinn.« Mit anderen Worten: Hersh sei senil. Wie alt ist eigentlich Sipher? Alt genug, um dies zu wissen: »Für mich als ehemaligen CIA-Offizier ist schlicht nicht zu glauben, sich alleine vorzustellen, dass eine so lächerliche Idee ihren Weg durch die Bürokratie und Aufsicht finden könnte.« Kurz: Genau das, was Hersh beschreibt – einschließlich der Versuche, die »Aufsicht« durch zum Beispiel den Kongress zu umgehen –, übersteige die Vorstellungskraft des

Kritikers. Was seine Kompetenz, das zu beurteilen, was er gar nicht zur Kenntnis genommen hat, klar beweist.

Im übrigen wecken die Vorwürfe von Hersh bei dem Kollegen von *T-online* die Redakteursroutine, »immer auch die andere Seite« anzuhören: »Überprüfbar Belege, die über Hörensagen hinausgehen, wären in einer so brisanten Angelegenheit wichtig. Denn es wäre ein Vorgang, der von der russischen Gegenseite und auch von Deutschland als kriegsrechtlicher Akt gewertet werden könnte. (...) Der Vorwurf (gegen Hersh) lautet immer wieder: Er nutze fast ausschließlich anonyme Quellen, denen er zuviel Glauben schenke. Niemand könne überprüfen, ob das Gesagte wirklich stimmt.«

Nun ist das zwar einerseits die Natur des Investigativjournalismus, dass er sich auf noch nicht hundertprozentig

durch offizielle Mitteilungen gesichertes Terrain wagt. Zweitens gibt es ja durchaus »über das Hörensagen hinausgehende« Argumente, die zumindest die Absicht der USA, Nord Stream 2 zu verhindern, beweisen. Etwa das nicht einmal allein stehende Statement von Biden auf der Pressekonferenz mit Olaf Scholz Anfang Februar 2022 in Washington. Vom Qualitätsjournalisten bei *T-online* übrigens als »Videoclip« herabqualifiziert, weil es so kurz war. Und weiter: »Hier könnte ein entscheidender Haken in der Hersh-Geschichte liegen. Es erscheint unrealistisch, dass eine so heikle und gefährliche Operation ohne eine wirkliche Diskussion, in der das Für und Wider abgewogen wird, beschlossen würde.« Da wird Hersh etwas unterstellt, was er gar nicht gesagt hat. Im Gegenteil verweist er mehrfach darauf, dass es monatelang und

auf der technischen Seite durchaus kontrovers hin- und hergegangen sei.

»Dass so etwas früher oder später herauskommt, damit hätte die Biden-Administration rechnen müssen. (...) Wenn seine Version stimmt, dann wäre es den USA ziemlich egal, ob sie einen möglichen Atomkrieg mit Russland anzetteln. (...) Würde diese Behauptung stimmen, würden der US-Präsident und seine Mitarbeiterin nicht weniger als ein nationales Sicherheitsrisiko darstellen.« Genau dieses letzte Argument liefert übrigens auch einen Hinweis auf die vom *T-online*-Kollegen bemängelten fehlenden Hinweise auf die Motivlage von Hersh's Quelle, ihr Geheimwissen zu teilen. Es ist auch aus anderen Quellen als Seymour Hersh hinreichend bekannt, dass im US-Apparat manche Leute langsam kalte Füße bekommen angesichts eines Krieges, der sich in die Länge zieht.

Reinhard Lauterbach